

# Flora

oder

## Botanische Zeitung.

Nro. 11. Regensburg, am 21. März 1819.

### I. Aufsätze.

Grundzüge zur Diagnostik der Arten  
in der Gattung *Juncus*. (Beschluss.)

Das Perianthium (so sagt Brown zur Vermeidung des nie zu entscheidenden Streitiges, was hier calyx was corolla sey) so wie alle von jetzt an zu erwähnenden Theile, bieten in dieser Gattung überaus scharfe, mannigfaltige und in eben dem Maafse konstante Merkmale dar, als die von den bisher betrachteten entlehnten Merkmale inkonstant und schwer zu begrenzen waren. Ohne Ausnahme ist das perianthium hier sexpartitum (nicht hexaphyllum), und zwar so, dafs drey Lappen aussen, drey abwechselnd nach innen stehen. Sie bilden also zwey polare Gegensätze, und sind zu drey in den Verhältnissen der Form und Grösse zu einander mehr oder weniger verschieden. In der Regel sind die innern etwas kürzer und breiter als die äussern, seltner sind sie sich gleich an Länge oder Breite, noch seltner ist das Verhältniß umgekehrt. Nie habe ich bis jetzt innerhalb

L

der Grenzen einer wahren Art diese Verhältnisse variiren sehen, wenn man nicht dahin rechnen will, daß der häutige Rand dieser Lappen endlich, wenn die Blume ausgedient hat, zusammenschumpft, wodurch die Lappen selbst schmäler und spitzer zu seyn scheinen, als sie wirklich sind. Doch es ist ja eine allgemeine Regel, daß man Pflanzen, welche man unterscheiden will, in verhältnißmäßsig gleichem Alter vergleichen muß. Es sey mir erlaubt, hier zu erinnern, daß bey dem culmo die Zahl Eins, bey der anthela die Zahl Zwey, von hier an aber die Zahl Drey und deren Duplikatur, vorherrschend sind.

Die Staubfäden, bald drey bald sechs. Im ersten Falle, welcher gar nicht selten ist, wenigstens bey den amerikanischen Arten, stehen sie den äußern Lappen des perianthii gegenüber, niemals den innern, wie bey *Xyris* und einigen *Asphodelis*. Es entstehen aus diesem Zahlenverhältniß gute Diagnosen, z. B. des *J. polycephalos* Mich. von den verwandten *nodosus* Willd. (an etiam *Linnaei*?), des *J. conglomeratus* von *glaucus* etc. Es ist falsch, daß *J. effusus* Linn. bald drey bald sechs Staubfäden habe. Der wahre *J. effusus* Linn. hat immer nur 3 Staubfäden. Weil aber Linn. seine Diagnosen von der Inflorescenz hergenommen hat, und Leers deshalb einen *J. glaucus* für *J. effusus* hielt, so entstand die ganz falsche Meinung, daß die Zahl der Staubfäden

beim *J. effusus* nicht beständig sey. (Cff. Ehrh. Beyträge III. p. 59.) Bey *J. bufonius* scheinen beyde Zahlen der Staubfäden wirklich minder konstant zu seyn, wenigstens kommen bey ihm nicht selten drey *filamenta sterilia* vor, doch habe ich bis jetzt noch keine Blume desselben gefunden, ohne deutliche Rudimente der innern Staubfäden. Ferner giebt die Länge der Staubfäden zuweilen gute Merkmale. Sie wird am besten nach der Länge des *perianthii* gemessen. Ganz unabhängig ist sie von der Länge des *pistilli*, da sich die *stigmata* bald mehr, bald weniger nach dem Bedürfnisse abwärts neigen.

Die Staubbeutel geben sehr wenig Unterschiede, aufser bey *J. repens* Mich. bey dem sie weit länger, als die *filamenta* und linienförmig sind.

Der Fruchtknoten kann seiner Natur nach keine feste Form und Gröfse haben, aufser vor der Befruchtung, also in der noch nicht geöffneten Blume.

Der Griffel giebt nur durch seine Länge und Dauer geringe Kennzeichen der Arten. Doch muß ich bemerken, daß man nicht bey jeder *capsula mucronata* einen *stylum persistentem* annehmen darf. Bey vielen *Juncis* sind die *Valveln* der Kapsel selbst scharf zugespitzt. Ein wahrer *stylus* theilt sich nie, sondern fällt spätestens ab bey der *dehiscencia valvularum*.

Die stigmata (das Wort Narbe bezeichnet nur die *aperturam stigmatis*; stigma heißt Scheide,) bieten noch weniger Merkmale dar, und gehen obendrein verloren, bevor der wichtigste Theil sich ausgebildet hat, nämlich:

Die Kapsel. Sie allein ist für den Kenner hinreichend, fast die meisten Arten dieser Gattung zu unterscheiden, sie ist von allen Theilen am wenigsten zufälliger Abänderungen unterworfen, und muß daher bey jeder Diagnose vorzüglich berücksichtigt werden. Es kommen bey ihr besonders in Betracht:

1. Die Länge im Verhältniß zum *perianthio*. Man muß sich nur darüber vereinigen, ob man nach den innern oder äußern Lappen desselben messen will: erstere möchten den Vorzug verdienen. Dann muß man sich hüten, die Kapseln vor ihrer völligen Ausbildung zu messen. Da das *perianthium persistens* ist, so hat man damit keine Eile.
2. Die Oberfläche. Sehr selten ist gewiß *capsula rugosa*, wie *J. parviflorus* Poir. (*encycl. suppl. III. p. 160.*) haben soll. Ich kenne kein andres Beyspiel davon. Häufiger ist *capsula nitida*, ein sehr ausgezeichnetes Merkmal, z. B. bey *J. lampocarpus* Ehrh., *stygius* etc.
3. Die Form. Sie ist von der höchsten Wichtigkeit, man sollte daher die Beywörter *ova-*

ta, ovalis, oblonga etc. mit mehr Behutsamkeit wählen, als oft geschehen ist. Für den Grad und die Art der Zuspitzung haben wir leider nicht Wörter genug. Dafs man nur reife Kapseln beschreiben mufs, gilt hier besonders. Wie war es möglich, dafs selbst der grofse Smith seinem *J. effusus capsulam obtusam* zuschrieb, als Gegensatz der *capsulae retusae* seines *J. conglomeratus*, wenn wir nicht glauben sollen, dafs er den erstern nach minder reifen Exemplaren beschrieb, als den letztern?

4. Das Aufspringen. Die normale Zahl der Klappen ist durchgängig drey. Kapseln mit vier Klappen, welche einzeln vorkommen, sind monstra. Wie weit die Klappen sich öffnen, ob ganz, ob nur halb u. s. w. scheint nach meinen Beobachtungen von Zufälligkeiten, von Sonnenschein und Regen abzuhängen. Man darf sich daher mit Recht verwundern, dafs Desveaux als ein Hauptkennzeichen seiner Gattung *Marsippospermum* (*J. grandiflorus* Forst.) angiebt, *sa capsule demidchiscente* (*Journ. de bôtan. I. p. 330. t. 12. f. 1.*), ein Merkmal, welches nicht einmal die Art von den übrigen *Juncis* unterscheidet. Wichtiger ist allerdings die *dehiscencia septifraga*, worauf derselbe Botaniker seine Gattung *Cephaloxis*

(*J. repens* Mich.) gründet; indessen zur Begründung einer Gattung taugt sie ebenfalls nicht, denn die Ursache davon ist nicht ein besonderer Bau der Kapsel, sondern lediglich etwas mehr Kohärenz unter den dissepimentis. (Vid. l. c. t. 11.) Die Behauptung endlich, welche Desveaux a priori aufstellt, daß die Kapsel seiner *Rostkowitzia* (*J. magellanicus* Lam.) gar nicht aufspringe, weil sie rund sey, bedarf wohl noch sehr der Bestätigung; denn alle bis jetzt untersuchten Exemplare dieser Pflanze sind von Commerson gesammelt, vielleicht an einem Tage, und wahrscheinlich vor ihrer völligen Reife.

5. die innere Theilung. Nicht alle *Junci* haben eine capsulam trilocularem. Bei mehreren Arten sind nur dissepimenta incompleta vorhanden, d. h. solche, welche nicht völlig zusammenschließen, wie bei der Gattung *Luzula* (daher diese Gattung vielmehr auf die Zahl und Anheftung der Saamen, als auf den Mangel völliger Scheidewände zu gründen seyn möchte.)
6. Die Anheftung der Saamen ist wohl noch nicht hinlänglich untersucht. Sie scheint einige wesentliche Verschiedenheiten darzubieten, namentlich bei *J. magellanicus* (Journ. de bot. I. T. 12. fig. 2.) Doch möchte es

nicht rathsam seyn, Diagnosen darauf zu bauen, weil sie nur in einer kurzen Periode wahrnehmbar ist, und bey trocknen Pflanzen kaum zu untersuchen.

Die Saamen. Bey ihnen hört in dieser Gattung (nicht bey *Luzula*) die Zahl Drey zu herrschen auf. Ich gestehe, dafs ich noch keine genaue Zählungen der Saamen vorgenommen habe. Ihre Oberfläche zeigt unter dem Mikroskop ein sehr regelmäfsiges Netz von *costis* und *striis transversis*, übereinstimmend bey allen Arten, welche ich zu untersuchen Gelegenheit hatte. Wichtiger, und schon mit blofsen Augen zu unterscheiden ist eine Form, welche man *semina scobiformia* genannt hat, weil die zu beyden Seiten in einen schlaffen Beutel verlängerte, und vom albumen nicht ausgefüllte *testa*, einem Weberschiffchen gleicht. Sie findet sich unter andern bey unsern *J. triglumis*, *J. castaneus*, und *J. grandiflorus*. Doch sollte man nicht ohne Noth so kleine Theile, wie hier die Saamen, zu Diagnosen der Arten, oder gar nach Browns Vorschlage, zu allgemeinen Eintheilungen benutzen. Noch mehr gilt dasselbe vom albumen und dem Embryo. Ich mufs gestehn, dafs mir bey den *Juncis* eine Untersuchung des Embryo nach den von Richard (Analyse der Frucht und des Saamenskorns, übers. von Voigt) aufgestellten Grund-

sätzen, aller angewandten Mühe ungeachtet, noch nicht gelungen ist.

Endlich noch ein paar Worte über diejenigen Organe dieser Pflanzen, welche bey vielen Arten so stark hervortreten, daß sie sogar von aussen wahrnehmbar sind. Ich meine

Die großen Luftzellen (Kieser Anatomie der Pflanzen p. 11.). Sie sind es, welche die sogenannte folia nodoso-articulata bilden, indem sie das eigentliche Zellgewebe in gewissen Zwischenräumen so zusammen drängen, daß aus ihm die sogenannte Diaphragmata entstehen. So finden wir sie vorzugsweise in den Blättern gewisser Arten, aber auch, wenn gleich kleiner und undeutlicher, in dem Halme fast aller Arten von *Juncus* (weit seltner und minder ausgebildet bey den *Luzulis*). Die räthselhafte physiologische Bedeutung dieser Organe kümmert uns hier nicht, wir haben genug an dem Erfahrungssatze, daß sie fast nur bey Wasserpflanzen vorkommen, und zwar besonders unter den Monokotyledonen, die sich schon durch einen laxeren Bau, und schnelleres Wachsthum von den meisten Dikotyledonen unterscheiden. Hieraus schon entsteht die Vermuthung, daß das stärkere oder schwächere Hervortreten der großen Luftzellen, mithin die folia nodoso-articulata, nicht ganz unabhängig sind von dem Standorte der Pflanze, und deutlicher wahrzunehmen bey denen, die im Was-



ser wuchsen als bey denen, die auf trockenem Boden standen. Die Erfahrung bestätigt ganz dasselbe. Offenbar verhält es sich so bey den zwey Hauptformen des *J. uliginosus*, dem *J. fluitans* und *supinus*, von deren Identität man sich leicht überzeugt, wenn man die Pflanze an solchen Standorten beobachtet, wo sich ein sandiger Boden ganz allmählig aus dem Wasser erhebt. Im Wasser selbst wächst *J. fluitans*, *foliis conspicue nodoso-articulatis*; am Ufer hinauf wird *J. supinus* immer deutlicher, und bey den ganz trocken stehenden Pflanzen findet auch das feinste Gefühl keine Erhabenheiten mehr in den Blättern. Ja was noch mehr ist, wenn die feuchten Stellen austrocknen, so bringt dieselbe Pflanze, welche *folia nodoso-articulata* hat, aus ihren Knoten durch *generatio aequivoca*, wie oben beschrieben ist, Pflanzen hervor, welche nun keine *folia nodoso-articulata* mehr ausbilden, so daß *J. fluitans* und *J. supinus* in diesem Falle offenbar zusammenhängen. Der letzte heiße Sommer gab mir oft Gelegenheit, diese Beobachtung zu wiederholen. Hieraus folgt, daß das Daseyn oder der Mangel der *foliorum nodoso-articulatorum* bey den *Juncis* nicht wesentlich ist, daß mithin diese Beschaffenheit nur mit großer Vorsicht zur Diagnose gebraucht werden darf. Auf dieselbe Regel leitet uns noch ein anderer Umstand. So wie die großen Luftzellen überhaupt nur den

unvollkommneren Pflanzen zukommen, so finden sie sich in der größten Ausdehnung gleichfalls nur bey den unvollkommnern, d. h. runden Blättern. Es ist aber schon gesagt worden, daß einigen *Juncis* eine mittlere Blattform zukomme, nach oben rund, nach unten zu dem Flachen sich nähernd, namentlich grade unserm *J. uliginosus*, welcher an feuchten Orten fast durchgehends *folia teretia*, an trocknen Orten mindestens bis zur halben Länge *folia canaliculata* hat, und folglich in letzterer Form weniger große Luftzellen, als in der ersten Form. Daß *J. acutus* und *maritimus* hier eine Ausnahme machen, darf uns nicht befremden, da die Seepflanzen so manche noch unerklärte Eigenthümlichkeit zeigen, und da die ausnehmend harte Kortikalsubstanz der genannten Pflanzen das innere Zellgewebe so ungewöhnlich verdichtet, daß hier entweder gar keine oder nur sehr kleine Luftzellen möglich sind. Alles was hier von den Luftzellen in den Blättern gesagt ist, gilt unter den nöthigen Modifikationen auch von denen im Halme, wodurch jene Verschiedenheiten entstehen, welche man genannt hat *medulla farcta* und *medulla laxa*. Ueber den falschen Ausdruck, *medulla*, bey einer andern Gelegenheit; hier wollen wir ihn der Kürze wegen beybehalten. Die ältern Botaniker versäumten nie bey den *Juncis* anzuzeigen, ob *culmus durus* oder *mollis* vorhanden sey. In

neuern Zeiten hat meines Wissens nur Brotero einen diagnostischen Gebrauch hiervon gemacht, bey seinem *J. diaphragmarius*. Ich habe seine Pflanze nicht gesehen, aber die Beschreibung paßt ganz auf unsern *J. glaucus*, wie auch Link behauptet (in Schraders Journ. 1806. Stück III. P. 144.), dessen scharfen Blicken diese Pflanze gewifs nicht entgangen wäre, wenn sie wirklich eine eigne Art ausmachte.

Dieses sey genug zum Beweise, dafs die Arten der Gattung *Juncus* und deren Diagnosen einer strengen Kritik gar sehr bedürfen. Viele halten diese Gattung für schwierig, in der Natur ist sie es nicht, sondern nur in unsern Büchern, weil man nur zu oft die allgemeine gültige Regel vernachlässigt hat: so wenige und so einfache *tertia comparationis* zu gebrauchen, als möglich. Nur bey wenigen Gattungen lassen sie sich mehr vereinfachen, als hier — *perianthium* und *capsula*, selten sind wir genöthigt, andere Theile zur Unterscheidung der Arten zu Hülfe zu nehmen.

E. M.

## II. Botanische Notizen.

### \*Lucasiana.

Entwicklungsstufen der Laubmoose.

(Mitgetheilt von Hrn. Dr. Hornschuch.)

Schon längst war mir bei meinen häufigen Moosuntersuchungen der ähnliche Bau der Arten verschiedener Gattungen (Sippen) aufgefallen, und

ich dabei auf den Gedanken gebracht worden, daß die Arten der höheren Moosgattungen nur Wiederholungen der Arten der niederen Gattungen auf einer höhern Stufe der Evolution seyn könnten; der Gedanke, daß man dadurch vielleicht nur allein auf das richtige Verhältniß der Gattungen und Arten geführt werden könnte, machte mir diese Erscheinungen noch merkwürdiger und ich verlor dieselben bey meinen Untersuchungen über das Entstehen der Moose nie aus den Augen, wodurch mir jene Vermuthung immer wahrscheinlicher wurde. Ich beschloß daher, bei meinen bevorstehenden Untersuchungen der deutschen Moosarten zum Behuf unserer *Bryologia germanica* ein besonderes Augenmerk auf jene verwandten Bildungen zu richten, und entwarf mir einstweilen ein Schema jener Verwandtschaften, wie es mir meine zeitherigen Beobachtungen an die Hand gaben, um es dann mit Hülfe der zukünftigen Erfahrungen weiter auszuführen.

Recht sehr groß war daher meine Freude, als ich meine Vermuthungen in einem Briefe von meinem Freunde, Hrn. Apotheker Heinrich Lucas, dormalen in Coblenz, ebenfalls ausgesprochen fand, in welchem mir derselbe ebenfalls ein Schema mittheilte, das nur in einigen Punkten von meinem abweicht, in der Wesenheit aber ganz damit übereinstimmt. Ich theile es hier in der Voraussetzung seiner gütigen Erlaubniß

hierzu, mit, da ich es, so sehr dasselbe auch noch als erster Versuch vielleicht von der Vollkommenheit entfernt ist, dennoch für höchst interessant halte, indem dadurch vielleicht andere Botaniker auf diesen Gegenstand geleitet werden, durch deren vereinte Untersuchungen man auch hier zu einem endlichen glücklichen Resultat gelangen wird. —

Uebrigens mag die hier mitzutheilende Nachricht der Auffindung des *Gymnostomi sphaerici* auch zugleich einen Beweis zu meiner Behauptung, daß gleicher Standort und gleiche äussere Einwirkungen auch gleiche Vegetabilien erzeugen, abgeben.

Coblenz 1818. Dec. 10. — — — Danke Dir was mir vor einigen Tagen für eine Moosfreude zu Theil wurde! ich gehe aus und mich treibt der Gedanke, am Rhein *Gymnostomum sphaericum* aufzuspüren, (das Elbufer bey Dresden machte mich darauf aufmerksam). Der Rhein war sehr zurückgetreten, ich springe in das kiesige Bette desselben, um am höheren Ufer eben die Durchsuchung anzufangen, und im Moment trifft mein Blick auf ein paar kugelfunde Mooskapseln, ich falle darüber her und habe *Gymnostomum sphaericum* in Händen. Schillers Worte die er über den Genius der Ueberzeugung und den leitenden Genius sagt, fielen mir dabey ein: „was der Eine verspricht, hält der Andre

gewifs. — Du weifst, wie sehr man jetzt bemüht ist, mathematische Verhältnisse in Pflanzenfamilien und Gattungen aufzusuchen, selbst du gabst mir in deinem letzten Briefe ein Beyspiel an; bey der näheren Betrachtung dieses eben gefundenen *G. sphaericum* wurde ich auch auf das mögliche Verhältnifs von Arten geführt, ich fand nämlich, dafs die Kapsel dieses Mooses genau so gestrickt und grubig, die Blätter eben so weitmaschig durchsichtig und grobzellig, eben so wenig mit grüner Blatts substanz gefüllt waren wie bey *Phascum serratum*, und hielt daher folgendes Verhältnifs möglich und analog, nämlich: *Gymnostomum sphaericum* verhält sich zu der Gattung *Gymnostomum*, wie *Phascum serratum* zur Gattung *Phascum*. Will man also annehmen, dafs *Phascum* auf der 2ten Potenz gleich ist *Gymnostomum* auf der 1ten Potenz, so ist *Phascum serratum* auf der 2ten Potenz gleich *Gymnostomum sphaericum*. Ich hatte kaum einige Schritte weiter gethan, so fand ich — *Phascum serratum*. — Die Sache machte mir Freude, und ich suchte nun, ob ich dieses Verhältnifs auch durch andere Gattungen durchsetzen könnte, was freylich bey meiner wenigen Umsicht in Moosen ein gewagtes Unternehmen war. Doch will ich dir ein Schema hersetzen, wie ich es ausdachte, ohne gleichwohl auf Gültigkeit Anspruch zu machen.

*Phascum serratum*: *Phascum* = *Gymnostomum*  
*sphaericum*: *Gymnostomum*.

*Phascum* <sup>2</sup> = *Gymnostomum*.

*Phascum serratum* <sup>2</sup> = *Gymnostomum sphaericum*.

*Gymnostomum* <sup>2</sup> = *Tetraphis*.

*Gymnostomum sphaericum* <sup>2</sup> = *Tetraphis ovata*.

*Tetraphis* <sup>2</sup> = *Splachnum*.

*Tetraphis ovata* <sup>2</sup> = *Splachnum Froelichianum*.

*Splachnum* <sup>2</sup> = *Weissia*.

*Splachnum Froelichianum* <sup>2</sup> = *Weissia splach-*  
*noides*.

*Weissia* <sup>2</sup> = *Systylium*.

*Weissia splachnoides* <sup>2</sup> = *Systylium splachnoides*.

*Systylium* <sup>2</sup> = *Polytrichum*.

*Systylium splachnoides* <sup>2</sup> = *Polytrichum nanum*.

So wie nun hier *Phascum serratum* diese  
 Reihe zu durchlaufen scheint, so möchte

*Phascum cuspidatum* <sup>2</sup> = *Gymnostomum trun-*  
*catum*.

*Phascum piliferum* <sup>2</sup> = *Gymnostomum ovatum*.

*Phascum muticum* <sup>2</sup> = *Gymnostomum minutum*.

und so fort durchlaufen; doch das sind nur Fin-  
 gerzeige die erst einer weiteren Ausführung be-  
 dürfen, aber auf alle Fälle die Aufmerksamkeit  
 der Muscologen im hohen Grade verdienen.

Nun weiter:

Nach dieser Betrachtung ist	Nehmen wir als potenziert Zahl 2 an, so ist	Vergleichen wir diese Zahlen mit dem Peristom, so hat
-----------------------------	---	---

Phascum	$\equiv 0$	Potenz	$\equiv 0$	—	Phascum	0	Perist.
Gymnostomum	$\equiv 1^2$		$\equiv 1$	—	Gymnostom	1	—
Tetraphis	$\equiv 2^2$		$\equiv 4$	—	Tetraphis	4	4zähni- ges Perist.
Splachnum	$\equiv 3^2$		$\equiv 9$	—	Splachnum	9	- -
Weissia	$\equiv 4^2$		$\equiv 16$	—	Weissia	16	- -
Systylium	$\equiv 5^2$		$\equiv 25$	—	Systylium	25	- -
Polytrichum	$\equiv 6^2$		$\equiv 36$	—	Polytrich.	36	- -

Du magst also hieraus ersehen, daß die Natur auch hier eine mathematische Regel zu befolgen scheint. — So weit Freund Lucas.

Ich glaube, daß sich in jeder der Gruppen, in welche die Laubmoose deutlich zerfallen, eine solche Reihenfolge nachweisen ließe, und daß man bey Untersuchungen über diesen Gegenstand von diesem Gesichtspunkt ausgehen muß. Sowohl in den Gipfelfrüchtigen, als in den Winkelfrüchtigen wird man das angegebene Resultat finden können.

Uebrigens scheint auch aus dieser Zusammenreihung zu erhellen, daß es allerdings nicht gleichgültig sey, ob eine Pflanzengattung oder Art mehr oder weniger, später oder früher entdeckt werde. Wären die hier berührten Gattungen Tetraphis und Systylium, so wie Weissia splachnoides noch nicht bekannt, so würde wenigstens dieser Versuch noch unvollkommner seyn, als er jetzt ist.



Botaniker hinreichend; endlich findet man auch die Beschaffenheit der Doldenhülle (Involucrum universale) von *S. palustre* in dem Tent. flor. germ. von Hrn. Dr. Roth, und in der Flora Siles. von Krocker widersprechend angegeben, denn ersterer eignet ihm ganz richtig ein Involucrum universale polyphyllum, zu, letztere hingegen sagt: Involucrum universale nullum. Krocker bemerkt auch überdies in der Nota: daß das *S. sylvestre* und *palustre* leicht mit einander verwechselt werden können. Eine Verwechslung dieser beyden Pflanzen-Arten dürfte auch weit verzeihlicher seyn, als die Verwechslung von *Valeriana officinalis* mit *Eupatorium cannabinum*, welche letztere von Landärzten, die doch pharmaceutische Botanik studirten, für erstere angesehen und gesammelt wird, wie ich ebenfalls durch Beyspiele nachweisen könnte; allein Exempli sunt odiosa. Wirklich dürfte, in dem Falle, wenn die Heilkraft des *Selinum palustre* sich bestätigen sollte, die Bearbeitung einer umständlichen Beschreibung, nebst einer Abbildung von *Selinum palustre* und eine Vergleichung mit dem *S. sylvestre* für Aerzte und Pharmaceuten nicht überflüssig und unwillkommen seyn.

Druckfehler.

P. 145. Zeile 2. von unten statt *repens* lies *repens*.

P. 162. Zeile 11. von unten statt *Asphodelis* lies *Asphodelis*.

# ZOBODAT - [www.zobodat.at](http://www.zobodat.at)

Zoologisch-Botanische Datenbank/Zoological-Botanical Database

Digitale Literatur/Digital Literature

Zeitschrift/Journal: [Flora oder Allgemeine Botanische Zeitung](#)

Jahr/Year: 1819

Band/Volume: [2](#)

Autor(en)/Author(s): diverse

Artikel/Article: [Aufsätze, Botanische Notizen 161-176](#)